

Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.

Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.

Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! **Amen.**

Liebe Gemeinde,

um Glanz geht es in der Epiphaniazeit nach Weihnachten. Der Stern leuchtet noch. Jesus tritt in Erscheinung. Der göttliche Glanz, der in Jesus liegt, wird sichtbar.

Bei der Hochzeit zu Kana etwa, wo plötzlich kostbarer Wein ausgetrunken wird und einige Gäste merken, dass Jesus dahintersteckt und was in Ihm steckt.

Vom Glänzen erzählt auch die Geschichte von Mose aus dem Alten Testament, nachdem das Volk der Sklaverei in Ägypten entflohen war und nun ins Gelobte Land wanderte.

„Mose sagte: „**Lass mich deine Herrlichkeit sehen**“!

Er hat ein großes Verlangen, Gott zu sehen und zu spüren.

Und Mose ist in seinem Drängen, Gott irgendwie sehen zu wollen, uns heutigen Menschen sehr nahe.

Wir leben in einer Welt der Sichtbarkeit.

Einer möglichen und unmittelbaren Sichtbarkeit von Geburt an bis hin zum Sterben.

Diese Sichtbarkeit gehört zu unserer Zeit.

Wir werden im alltäglichen mit vielen Bildern überflutet oder posten viele Fotos von unserem Handy.

Wahrgenommen werden heißt heute gesehen werden und alles sehen zu wollen.

Mose möchte Gottes Herrlichkeit sehen. Ein zutiefst menschliches Verlangen, wer möchte das nicht.

Mose spricht aus, was sich viele Menschen wünschen: Gott sehen, von Angesicht zu Angesicht. Sie möchten Gott selbst gegenüberstehen, nicht nur hören oder in der Bibel lesen. Mose hat ja erleben müssen als er vom Berg Sinai mit den beiden Gesetzestafeln herunterkam, dass das Volk um das goldene Kalb tanzte. Es hatte die Unsichtbarkeit Gottes und dann das Fernbleiben. Mose nicht länger ausgehalten und etwas Sichtbares schaffen wollen, um es anzubeten.

Mose will Gottes Herrlichkeit, er will Gottes Angesicht sehen, um zu wissen, wie Gott jetzt zu seinem Volk steht, das gerade erst von ihm abgefallen ist, ihm untreu geworden ist.

Mose ist frustriert, sein Volk macht, was es will.

Und Gott ist so unnahbar. Beziehungen leben doch von Begegnungen:

Gott, ich habe Gnade in deinen Augen gefunden – lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Nach so vielen Tiefschlägen könnte dies der Höhepunkt in seinem Leben werden.

Eine Beziehung lebt von Begegnungen.

Die Begegnung von Angesicht zu Angesicht schenkt Vertrautheit und Freude am anderen.

Der Wunsch, Gottes Herrlichkeit zu schauen, ist deshalb nachzuvollziehen. Vielleicht sucht Mose ein Erfolgserlebnis in allem Frust des Führens und Leitens? Wo bisher Namen, Worte, Vertrauen reichen, wollen seine Augen nun schauen, so als suche er Beweise für die Existenz Gottes.

Ist sein Glaube so klein geworden?

Es ist mehr als das: Er ist verzweifelt.

Der Auftrag, das Volk in das gelobte Land voll Milch und Honig zu führen, scheint ihm aus den Händen zu gleiten. Sie gehen anderen Göttern nach, sind bockig und halsstarrig.

Sie hören nicht mehr auf Gottes Helden, der einen zu großen Auftrag hatte.

Und Gott? Gott zürnt, vergisst angesichts der Irrungen und Wirrungen seines Volkes seine Zusagen und Verheißungen.

Mose braucht eine Vergewisserung, dass Gott auf seiner Seite steht.

Und Gott lässt mit sich reden, doch zeigt er seinem Auserwählten auch die Grenzen auf:

Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden!

Ich kenne dich bei deinem Namen! Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen!

Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig!

Wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich!

Kaum ein Mensch hat solch eine Nähe zu Gott erfahren, kaum ein Mensch ist so intim mit Gott wie Mose. Gott teilt ihm sogar seine Beweggründe für Güte und Erbarmen mit.

Der ferne Gott kommt hier ganz nahe. Der ferne Gott geht auf Tuchfühlung. Er hüllt Mose in den Mantel seiner Güte und seines Erbarmens. Das sollte dem geschlagenen und erschlagenden Anführer des Volkes guttun. Das sollte seiner matten Seele wieder aufhelfen.

Gott wendet sich ihm zu. Und doch: Bei aller Nähe bleibt eine große Fremdheit. Gott, der gütige und erbarmende Gott, ist und bleibt unkalkulierbar.

Er trifft seine Wahl: Wem er gnädig ist, wem er sich erbarmen will. Bei aller Nähe – diese Distanz scheint unüberwindbar. Und Gott lässt sie sich auch nicht abringen. Die Distanz bleibt.

Deshalb die Bitte des Mose: **„Lass mich deine Herrlichkeit sehen“** – letztlich nicht meinetwegen, sondern deinetwegen, Gott!

"Schließlich aber - sagt Gott - **will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen“**.

Dies ist noch eine weitere Bedeutung, die dieser Predigttext für uns heute haben kann.

Sie kommt sehr gut in einer Tagebucheintragung des dänischen Religionsphilosophen und Schriftstellers Søren Kierkegaard zum Ausdruck: **„Das Leben kann nur nach vorwärts gelebt, aber es kann nur nach rückwärts verstanden werden“**.

Wir möchten ja oft das Leben nach vorwärts verstehen, möchten wissen, was kommt, wie es wird, und vor allem, ob alles gut geht.

„Das Leben kann nur nach vorwärts gelebt, aber es kann nur nach rückwärts verstanden werden“. Immer wieder müssen wir in unserem Leben Entscheidungen treffen und wir sind auch manchmal nicht sicher, ob es die richtigen sind. Vieles erschließt sich erst im Nachhinein. Im Moment selbst bleibt es verborgen.

Dann sagen wir: Wenn ich das damals gewusst hätte!

Erst jetzt merke ich, wie gut ich es damals hatte und wie glücklich ich in dieser Zeit war.

Erst jetzt merke ich, dass es ein Schlüsselerlebnis war, was ich dort gesehen, gehört, erlebt, erkannt habe.

Erst jetzt wird es mir klarer.

Wenn ich es damals gewusst hätte, wäre ich länger dort geblieben. Oder auch: Dann hätte ich mich anders entschieden.

Oder dass die mir so schwer gefallene Entscheidung richtig war oder dass ich doch den richtigen Beruf ergriffen habe oder dass ich damals mit meiner Liebe auf den richtigen Menschen getroffen bin oder dass ich an einem bestimmten Punkt wahrhaftig etwas falsch gemacht habe.

Im Nachhinein sieht es sich leichter. Da sind viele klüger. Erst im Nachhinein sehen wir manchmal, wie sich aus den Schritten, die wir gegangen sind, ein Weg ergeben hat. Wir fragen in unserem Leben nach Gott, gerade auch in schwierigen Situationen und manchmal, nicht immer, sehen wir im Nachhinein die Spuren seiner Gnade und seines Erbarmens und wir können einwilligen in das Leben, wie es seinen Verlauf genommen hat, auch mit seinen dunklen Seiten. **„Lass mich deine Herrlichkeit sehen“**

Liebe Gemeinde, diese Worte haben uns vielleicht in den letzten Monaten auch gerade in den letzten Wochen bewegt. Eine tiefe Sehnsucht nach einem sichtbaren Gott, der eingreift, der den Mächtigen, die die Welt mit Krieg überziehen, in den Arm fällt. Will sich Gott denn gar nicht mehr erbarmen?

Es gibt Erbarmen und Gnade in dieser Welt und sie hat mit Gott zu tun.

Die vielen Ehrenamtlichen, die sich jetzt z.B. in der Flüchtlingsarbeit engagieren, die haben eine Menschlichkeit in sich, die auch von Gott kommt. Und die Flüchtlinge erleben Spuren seiner Gnade und seines Erbarmens über die Hilfe, die ihnen zuteilwird. Die Politiker, die sich immer und immer wieder um diplomatische Lösungen bemühen, die haben eine Kraft und eine Ausdauer, die nicht allein von ihnen herauskommt.

Den Soldaten, die kämpfen, auch töten, auch denen wird Gott seine Gnade und Barmherzigkeit nicht verwehren, wenn sie darum bitten.

Und die, die sterben, die können darauf hoffen, die Herrlichkeit Gottes zu sehen in einem anderen Leben.

Darauf gehen wir alle zu. Irgendwann werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und wir werden umgeben sein von seiner Herrlichkeit.

Bis dahin wollen wir Gott immer wieder darum bitten: Lass mich deine Herrlichkeit sehen. Und Gott wird unsere Bitten erfüllen, auf die eine oder andere Weise. Manchmal sind wir erfüllt von ihr im Augenblick und wir behalten diese Erfahrungen in uns wie ein Schatz. Manchmal erkennen wir diese Momente aber nur in der Rückschau.

Immer aber wird die Erfahrung von Gottes Herrlichkeit uns Kraft und Energie geben für die Aufgaben, die vor uns liegen. Amen!

Und der Friede Gottes, der weiter reicht, als wir es fassen können, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!